Es war im Winter 1995/96. Ich war wieder mal zu Gast bei Werner und Erika auf dem Land, als ich in diesen Vorfall in einer Apotheke irgendwo in der Detmolder Innenstadt verwickelt wurde.

Meine Schritte waren lang und schwer in diesem tiefen, nassen Schnee, und von Zeit zu Zeit machte sich der Erkältungsschleim in meiner Nase bemerkbar. Ich griff wieder und wieder zu meinem Taschentuch, aber diese verfluchten Bazillen ließen mir keine Chance. Ich blickte zum Himmel, aber das Wetter meinte es auch nicht gut mit mir. Die dunklen Wolken hingen bedrohlich über der Kirchturmspitze, und ich wußte, ich würde diesen Tag nicht ohne eine Erkältungsmedizin überleben, ebensowenig wie der arme Hund von Werner und Erika, Anka, der dringend seine Medizin brauchte, die ich beschaffen sollte. Verzweifelt irrte ich durch die Straßen der Stadt auf der Suche nach etwas, was die Leiden des Hundes beenden würde. Der neuerlich drohende Schneesturm ließ mir den Ernst meiner Lage bewußt werden. Allmählich näherte sich der heulende Wind und wollte mir den letzten Funken Wärme aus meinem Körper saugen. Ich wußte, daß mir nicht mehr viel Zeit blieb.

Aber ich hatte Glück. In einer unscheinbaren Seitenstraße sah ich plötzlich ein Licht in einem Schaufenster. Ich blickte hinüber in das erleuchtete Fenster und was ich dann sah, übertraf alle meine Erwartungen. Neben einer übergroßen Schachtel Knoblauchpillen standen einige kleine, unscheinbare Pillenröhrchen: Die dringend benötigte Medizin für den Hund. Meine fast erfrorenen Finger preßten sich gegen das Fensterglas. Nur mit Mühe konnte ich aufrecht stehen. Der Wind war nun sehr stark geworden und wirbelte den Schnee empor. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es mir die Eingangstür zu erreichen, aber als ich sie öffnen wollte, stellte ich fest, daß sie durch die Schneewehen eingefroren war. Mit letzter Kraft rüttelte ich an ihr und endlich ging die Tür auf. Wohlige Wärme schlug mir aus dem Inneren des Ladens entgegen. Irgendwo läutete eine Glocke, die meine Ankunft meldete. Ich machte einen Schritt und stand nun in der wohligen Wärme, die der Heizkörper neben mir ausstrahlte. Suchend blickte ich mich um. Neben mir stand eine

ältere Dame, die von einer großen, hageren Verkäuferin mit fahlen Wangenknochen bedient wurde. Durch das Gewirr von Geräuschen drang ihre Stimme zu mir. "Sind diese Zäpfchen inzwischen teurer geworden?", fragte sie. "Nein.", antwortete die Verkäuferin, "Sie bekommen sie zum Einführungspreis." Mein Blick strich in die andere Richtung. Dort stand ein braungebrannter, junger Mann in einer italienischen Lederjacke und mit einem Porscheschlüssel in der Hand. Ich hörte, wie er zum Apotheker, einen älteren, vornehm wirkenden Herren sagte: "Ich hätte gerne eine Großpackung von einem besonders kräftigen Stärkungsmittel und einen Hunderterpack Kondome." "Mit Zitronengeschmack?", fragte der Apotheker. Eine andere Stimme drang an mein Ohr: "Dieses Mittel hier wird Ihnen zwar nicht helfen, aber dafür hat es garantiert keine Nebenwirkungen..." Verwirrt blickte ich im Raum umher und meine Ohren versuchten sich im Stimmengewirr zu orientieren, als eine junge dunkelhaarige Verkäuferin auf mich zukam, freundlich lächelte und mich nach meinen Wünschen fragte.

"Ich hätte gerne ein Mittel gegen meine Erkältung und ein paar Arnikatabletten.", sagte ich.

"Gerne.", sagte sie, "Ich habe hier ein hervorragendes Präparat, daß ich auch immer nehme, wenn ich erkältet bin."

Sie drehte sich herum und kramte in einem Regal. Ich betrachtete ihren Rücken, aber daran war nichts auffälliges. Als sie sich wieder herumdrehte, hatte sie eine Schachtel Aspirin in der Hand.

"Hier bitte sehr.", sagte sie, "Was war doch gleich das andere?"

"Arnikatabletten.", sagte ich.

"Welche Potenz?", fragte sie.

Ich war irritiert und blickte sie scharf an.

"Wie bitte?", fragte ich.

"Welche Potenz?", wiederholte sie.

"Was hat das mit den Tabletten zu tun?", fragte ich.

"Ich muß doch die Stärke wissen.", sagte sie.

"Nun ja, im Allgemeinen bin darin sehr stark.", meinte ich.

"Nein, ich meine in welcher Wirkstoffkonzentration sie das Mittel wollen.", sagte sie ungeduldig.

"Ach so", sagte ich, "die höchste, die sie haben."

Sie gab mir meine Medikamente, ich bezahlte und wendete mich zur Tür. Kaum daß ich sie öffnete, schlug mir eine Schneeböe mitten ins Gesicht. Aber ich wusste ja, was ich zu tun hatte.